

§ Einstieg

Ich erinnere mich an ein schlaues Zitat von meinem Bruder, das er mal sagte, als ich noch jünger war. Ich habe es nicht mehr wörtlich im Kopf, aber es ging in etwa so: „Wenn wir wachsen wollen, müssen wir an unsere Grenzen kommen.“ Und das stimmt tatsächlich in vielen Bereichen des Lebens. Wenn ein König in früherer Zeit sein Land erweitern wollte, dann musste er sich an die Grenzen seines Königreichs begeben und das konnte ziemlich gefährlich und herausfordernd sein. Aber es stimmt auch heute noch. Wenn wir eine neue persönliche Bestmarke beim Ausdauertraining erreichen wollen, dann kommen wir an unsere Grenzen und versuchen diese zu erweitern. Wenn wir bei der Arbeit ein neues Projekt übernehmen, dann müssen wir uns vielleicht neues Wissen oder neue Fähigkeiten aneignen. Wenn wir umziehen, müssen wir zwangsläufig unseren Horizont erweitern. In solchen Fällen müssen wir unser Gebiet erweitern und das bedeutet auch immer, dass wir Widerstände überwinden müssen. Ich gehe sehr gerne joggen und da gibt es jeweils einen Moment, wo ich meine innere Faulheit oder Müdigkeit überwunden haben und danach läuft es scheinbar problemlos - bis ich wirklich meine physischen Grenzen erreiche. Wir alle kennen solche Grenzen in unserem Leben, die wir als Widerstände erleben können.

Die Frage ist nun, wie gehen wir mit Widerständen in unserem Leben um? Grundsätzlich gibt es wohl zwei Herangehensweisen. Entweder man sieht Widerstände und persönlichen Grenzen als Herausforderung, sie zu überwinden oder man sieht sie als Hindernisse, vor denen man zurückschreckt. Natürlich wissen wir alle, dass gewisse Widerstände nicht so einfach zu überwinden sind, wie wir uns das wünschen würden. So sind zum Beispiel Fettpölsterchen an unserem Körper sehr widerstandsfähig. Da kann man sich noch so dagegen wehren und sie zu überwinden versuchen, aber trotzdem sind sie noch da.

In unserer aktuellen Predigtreihe „Grösser als ICH“ geht es um unser Jahresschwerpunkt ‚hingehen‘. Wir wünschen uns, dass das Hingehen zu anderen Menschen, die Jesus noch nicht kennen und das Offen-sein für sie bei uns ‚normal‘ wird. Das dies Teil unserer Kultur wird. Über Kultur denkt man nicht so viel nach, weil es das ist, was man als ‚normal‘ empfindet. Wenn wir dieses ‚Hingehen‘ und ‚Offen-sein‘ zu unserer Kultur machen wollen, dann sind ganz viele Widerstände damit verbunden. Heute möchten wir uns anschauen, wie wir trotz inneren und äusseren Widerständen für das Leben eintreten können.

§ Entschieden für das Leben eintreten...

Wir schauen uns eine Szene aus der Apostelgeschichte an, die relativ zu Beginn dieser neuen Bewegung rund um die Jünger von Jesus spielt. Man merkt in diesen ersten Kapiteln, dass die offiziellen Behörden überfordert sind mit dem, was hier gerade passiert. Gerade vor unserem heutigen Abschnitt lesen wir, dass viele Wunder geschahen. Menschen wurden geheilt und es war eine grosse Aufregung im Volk. **Diese Geschehnisse weckten den Neid des Hohenpriesters und seiner ganzen Gefolgschaft, der Partei der Sadduzäer, und sie beschlossen, nicht länger untätig zuzusehen. 18** Sie ließen die Apostel festnehmen und in das städtische Gefängnis

bringen. **19** Doch in der Nacht öffnete ein Engel des Herrn die Türen des Gefängnisses und führte die Apostel hinaus. **20** »Geht in den Tempel«, befahl er ihnen, »tretet vor das Volk und verkündet unerschrocken die Botschaft, die der Herr gebracht hat und die zum Leben führt!« Wir begegnen hier den religiösen Führern des jüdischen Volkes, die Priester und Sadduzäer. Das Wort das hier mit Neid übersetzt wird, bedeutet mehr als das. Sie waren nicht einfach neidisch auf den ‚Erfolg‘ der Jünger. Vielmehr setzten sie sich ein, wörtlich ‚eiferten‘ sie für das religiöse System des Tempels. Sie waren überzeugt, dass diese neue Sekte gegen den Gott Israels und seine Gebote und Verordnungen waren. Sie wollten das System des Tempels schützen und bewahren.

Auf der anderen Seite finden wir die Jünger, die durch erstaunliche Predigten und Wunder viele Menschen in ihren Bann ziehen. Aber sie sitzen dafür im Gefängnis, als ein Engel kommt uns sie befreit. Der Auftrag den er ihnen dort gibt ist sehr aufschlussreich: »Geht in den Tempel«, befahl er ihnen, »tretet vor das Volk und verkündet unerschrocken die Botschaft, die der Herr gebracht hat und die zum Leben führt!« (Vers 20) Scheinbar wussten selbst die Engel noch nicht, wie dieses neue Bewegung von Jesus-Jüngern heissen sollte. In den ersten Kapitel der Apostelgeschichte wird manchmal vom „Weg“ gesprochen oder eben vom „Leben“. Erst später sprach man von Christen und erst Jahrhunderte später wurde das Christentum daraus. Die Engel sagen hier wörtlich hier: „Redet alle Worte dieses Lebens.“ Es wird deutlich, dass die Jünger nicht eine neue Religion den Menschen verkünden sollten. Jesus war nicht einfach der Gründer einer neuen Religion. Sondern es ging um nichts Geringeres als das wahre Leben. Die Jünger sollten vom Leben erzählen, vom wahren Leben, das durch Jesus endlich möglich geworden war. Dieses Leben das sich Gott ursprünglich gedacht hatte. Jesus hatte mit seinem Tod und seiner Auferstehung den Weg zum Leben gebahnt. Er hatte gezeigt, dass das Leben stärker ist als der Tod, dass die Liebe stärker ist als Ablehnung, dass Vergebung stärker ist als Sünde. Er hatte gezeigt, dass das Leben das letzte Wort hat. Diese Hoffnung, diese neue Art des Lebens, sollten die Jünger verkündigen und vorleben.

Das ist bis heute so geblieben. Christen und die Kirche haben nicht den Auftrag einen Religion zu verbreiten, sondern Leben zu spenden. Wenn Jesus seinen Jüngern den Auftrag gab, hinzugehen in alle Welt, dann ging es darum von diesem neuen Leben zu reden und danach zu leben. Was bedeutet das für heute? Es geht nicht darum, Menschen mit schlaun Argumenten zu überzeugen. Es geht nicht darum, wer Recht hat oder nicht. Vielmehr sollten Christen die lebendigsten Menschen dieser Welt sein. Wenn der Heilige Geist in uns wohnt, dass bringt das Freude und Liebe und Grosszügigkeit usw. Stimmt das für dich? Sieht man dir die Freude am Leben an? Bist du ein liebevoller, versöhnungsbereiter Mensch? Unterstellst du den anderen das Gute? Das ist übrigens ein viel herausfordernder Lebensstil, als „einfach“ nur das richtige zu Glauben und die richtigen Glaubenssätze zu kennen. Es geht um eine neue Art zu leben. Ein Leben voller Liebe und Gutem. Dafür braucht es mutige Männer und tapfere Frauen, die diesen Weg des Lebens wählen.

Für dieses Leben sollten die Jünger im Tempel einstehen. Im Deutschen ist es etwas schwammig übersetzt. In einer englischen Übersetzung heisst es dort „take a stand“.

Das heisst so viel wie Stellung für etwas beziehen. Gott befreite die Jünger aus dem Gefängnis, nicht damit sie gemütlich sich zurückziehen konnten, sondern um im Tempel unerschrocken und mutig für das neue Leben, das Jesus gibt einzustehen. Ich leide manchmal etwas darunter, dass das Christentum und die Kirche den Ruf hat für Schwache zu sein. Das stimmt auch und ist auch gut und wichtig. Dazu kommt aber auch noch, dass viel von unseren Liedern und unserer Sprache spricht Frauen mehr an als Männer. Es geht viel um Gefühle und Ruhe usw. Aber hier ist auch die andere Seite. Diese Männer mussten Mut beweisen. Sie kamen gerade aus dem Gefängnis, aber begaben sich direkt wieder in Schwierigkeiten. Hier waren echte Männer gefragt. Und sie brauchten die Kraft des Heiligen Geistes, weil sie etwas Mutiges und Verwegenes taten. Christ zu sein bedeutet auch, mutig für das Leben einzustehen in unserem Umfeld. Es bedeutet Menschen praktisch zu helfen, aber eben auch über das Leben zu reden.

§ ...trotz inneren und äussern Widerständen

Doch dieses mutige Stellung beziehen bleibt nicht ohne Auswirkung. Die Behörden sind verwirrt, dass die Jünger aus dem Gefängnis ausbrechen konnten, aber sie finden sie schnell wieder und zerren sie einmal mehr vor Gericht: **Die Apostel wurden in den Sitzungssaal geführt, wo sie der Hohepriester vor versammeltem Rat zur Rede stellte. 28 »Haben wir euch nicht strengstens verboten, jemals wieder unter Berufung auf diesen Namen zu lehren?«, sagte er. »Und was macht ihr? Ganz Jerusalem ist inzwischen von eurer Lehre erfüllt! Ihr wollt uns wohl für den Tod dieses Menschen verantwortlich machen?« (Vers 27+28).** Es ist wie gesagt nicht das erste Mal, dass die Jünger vor einem Gericht stehen. Es fällt auch, dass die Jünger sich von diesen Widerständen nicht einschüchtern liessen. Hier finden wir einen der Gründen, warum man davon ausgehen kann, historisch gesehen, dass die Jesus tatsächlich auferstanden ist. Wenn die Jünger alles nur erfunden hätten, wenn sie sich ihrer Sache unsicher gewesen wären, hätten sie sich kaum diese Schwierigkeiten angetan. Zudem hätten die Leute einfach auf das Grab von Jesus verweisen können, wenn es dieses dann noch gegeben hätte. Vielmehr waren die Jünger felsenfest überzeugt von ihrer Lehre und nahmen darum auch Widerstände und Schwierigkeiten in Kauf. Für sie waren die Widerstände nicht ein Zeichen, dass sie auf dem falschen Weg waren, sondern vielmehr sahen sie es als Bestätigung.

Wie ist das in unserem persönlichen Leben? Wie gehen wir aber auch mit Widerständen in der Kirche um? Wie reagieren wir, wenn wir merken, dass es mit den Finanzen knapp ist oder uns Mitarbeiter fehlen oder der grosse Durchbruch auf sich warten lässt? Kommen wir ins Zweifeln? Sind das Anzeichen für uns, dass wir auf dem falschen Weg sind? Oder ist es gerade umgekehrt? Vergessen wir nicht, dass uns Wachstum an unsere Grenzen bringt. Das gilt auch als Gemeinde. Wir wollen unser Gebiet geistlich und geographisch erweitern. Wir wollen Menschen erreichen, dafür braucht es auch eine Investition. Wachstum ist mit Widerständen, Schwierigkeiten und dem Überwinden von Grenzen verbunden. Wenn wir also da und dort etwas Druck verspüren, wenn wir etwas mehr gefordert sind in der Gemeindegemeinschaft, dann kann das gerade so gut - oder vielmehr dann *ist* das - ein Zeichen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Wie reagiert Petrus auf die Widerstände? Er und die anderen Apostel erwidern: »**Gott muss man mehr gehorchen als den Menschen.**« (Vers 29b) Das ist einer jener Verse in der Bibel, den man auch ganz falsch auslegen kann. Das ist kein Vers, um zu begründen, warum man als Teenie den Eltern nicht folgen will oder warum man den Ratschlag von Menschen nicht annimmt oder warum man der Gemeinde fernbleibt. Wir müssen den Vers im Kontext verstehen. Petrus sagt hier, dass es wichtiger ist, für das neue Leben Gottes einzustehen, als menschliche Systeme zu erhalten. Nur ein Kapitel vorher müssen sie sich vor demselben Gericht verantworten, warum sie einen Menschen geheilt haben. Petrus nimmt diesen seltsamen Umstand in seiner Verteidigungsrede auf. Seit wann muss man sich für Gutes rechtfertigen? Seit wann muss man erklären, warum man Gutes tut? Und genau hier finden wir auch eine Entscheidungshilfe für uns. Wenn wir in unserem Leben auf Widerstände stossen, dann müssen wir uns fragen warum. Wenn wir auf Widerstand stossen, weil wir für das Gute, das Leben und die Liebe eintreten, dann sollen wir mit aller Kraft versuchen, diese Widerstände zu überwinden. Wenn wir aufgrund von Stolz oder Lieblosigkeit oder Sturheit auf Widerstände stossen, dann müssen wir uns hinterfragen lassen.

Nun leben wir aber nicht in einer Zeit, wo wir hier in der Schweiz aufgrund unserer Lebensweise vor Gericht gestellt werden. Und trotzdem gibt es auch in unserem Leben Widerstände. Was können solche Widerstände sein? Es gibt grundsätzlich zwei Arten davon: äussere und innere Widerstände. Äussere Widerstände können sich in Ablehnung zeigen. Menschen können uns und unsere Überzeugungen ablehnen. Wir können auch belächelt werden, weil der christliche Glaube als unmodern und veraltet angeschaut wird. Wir können auch auf Widerstände von Behörden stossen, die Projekte oder Initiativen vielleicht ablehnen.

Doch die grössere Herausforderung in unserem Land sind wohl die inneren Widerstände. Was können innere Widerstände sein, die uns davon abhalten wollen fürs Leben einzustehen? Wenn ich in meinem eigenen Leben schaue, dann fallen mir mindestens vier solche Widerstände ein und wahrscheinlich gibt es noch viele mehr. Einer der Widerstände ist Trägheit. Das betrifft wohl die meisten Menschen auf diesem Planeten. Es scheint in vielen Momenten einfacher den gemütlichen Weg zu gehen. Wir scheuen grundsätzlich den Aufwand. Faulheit kann ein innerer Widerstand sein, der nicht wirklich lebensfördernd ist.

Hoffnungslosigkeit kann ein anderer solcher Widerstand sein. Ich habe immer wieder Momente in denen ich mich Frage, ob das Leben wirklich stärker ist als der Tod, ob das Gute über das Böse siegt, ob Jesus wirklich der Herr ist. Aber diese Gedanken sind nicht von Gott. Hoffnungslosigkeit müssen wir immer wieder entschieden abweisen.

Ein anderer Widerstand kann Angst sein. Wir können uns zum Beispiel fürchten vor der Meinung der Menschen. Der Heilige Geist möchte uns helfen Ängste zu überwinden. Dort wo die Liebe ist, wird die Angst vertrieben. Es gibt natürlich noch mehr. Negatives denken kann auch ein Widerstand sein. Gott ist nicht negativ. Es ist entscheidend, dass wir die Dinge die wir tun, mit Freude tun und nicht nur als Pflicht verbissen hinter uns bringen. Darum ist es gut, wenn die Dinge Spass machen. Auch die Arbeit in der

Gemeinde. Man kann es auch immer übertreiben, aber Freude darf man als Antrieb nicht unterschätzen.

Man könnte wohl noch viele aufzählen. Jeder für sich kann sich überlegen, welche Widerstände in seinem Leben ihn davon abhalten entschlossen für das Leben einzustehen.

§ Schluss

Ich habe zu Beginn darauf hingewiesen, dass es grundsätzlich zwei Arten gibt mit Widerständen umzugehen. Entweder wir versuchen sie zu überwinden oder wir lassen uns von ihnen aufhalten. Nun kann aber nicht sagen, dass die eine oder andere Art immer richtig ist. Vielmehr ist die entscheidende Frage, wie wir die Widerstände einordnen. Wenn uns innere oder äussere Widerstände daran hindern wollen, uns entschieden für das Leben einzusetzen, dann müssen wir uns dagegen wehren. Wenn sie uns hindern wollen, Taten und Worte des Lebens zu tun und auszusprechen, dann gilt es, mutig dagegen aufzustehen.

Heute kann der Tag sein, wo wir uns trotz inneren und äusseren Widerständen entscheiden, den Auftrag der Engel an die Jünger für uns persönlich zu nehmen. Wir entscheiden uns neu Stellung zu beziehen für das Leben als mutige Männer und tapfere Frauen. Durch Worte und Taten.